

Farbe, Form und Struktur wechselt, immer neue Lichtreize, akustische, ja sogar Duftreize erzeugt, zugleich noch mit umweltfreundlichen Einrichtungen zur Verbesserung und Kühlung der Luft ausgestattet ist, vor Regen und Sonne schützt, relativ unempfindlich gegen Beschädigungen ist, dauerhaft und völlig wetterfest, im Winter nicht eingestellt werden muß, mit lächerlich geringen Betriebskosten arbeitet und zu einem enorm günstigen Preis bei einer ungeahnten Vielzahl von Varianten erhältlich ist, jedes Stück ein Original: Nichts als ein Baum. Hört man nicht, daß unsere Zeit gekennzeichnet sei durch Leistungsdruck, durch Streß und Arbeitslast, durch Lärm und Reizüberflutung? Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh? – Ich bin für Passivierung!

Warum muß denn überall etwas los sein? Wie wär's denn mal mit gar nichts oder – statt ständig neue Bedürfnisse zu erfinden – mit der Frage, welche Bedürfnisse in unserer städtischen Massengesellschaft nicht befriedigt werden oder verkümmern? Zum Beispiel Alleinsein, Ausruhen, Nichtstun, Unge-störtheit, Entspannen, Abschalten, Besinnung, Betrachtung und Ruhe. *Solitude, Monrepos* nannten absolutistische Herrscher ihre Schlösser im Park.

Warum sollte, was einst das Privileg der Herrscher war oder Vorrecht begünstigter Schichten in einer bürgerlichen Gesellschaft, die Zeit hatte, sich im Park zu ergehen, warum sollte das heute nicht allen zugänglich und erreichbar sein? Warum sollte eine klassenlose Gesellschaft nicht mehr an der Sensation eines schön gestalteten Grünraumes in der

Stadt teilhaben dürfen? Wachsende Freizeit, Verkürzung der Arbeitszeit – Spaziergang im Park.

*Spaziare* – sich räumlich ausbreiten, sich ergehen. Dazu braucht man *spatium* – den Raum, den gebauten Raum. Die berühmten Schöpfer der Landschaftsparks wußten, wie sehr es auf deren künstlerische Gestaltung ankam, auf Harmonie und Kontrast der Farben und Formen, auf Perspektive und Fernwirkung, auf die Bewegung des Bodens und die Wirkung des Wassers, auf die Wegeführung, auf Baum und Raum. Der Park sollte Ersatz bieten für eine vom Menschen vernachlässigte Landschaft; Naturschönheit als ästhetischer Genuß. Heute hat sowohl der klimatische Nutzen des Parkes an Bedeutung gewonnen, als auch die natürliche Erholung in unmittelbarer Nähe der Stadt angesichts einer durch Nutzung zerstörten Landschaft. Gerade diese Qualitäten würde der Park einbüßen, ließe man das Wort der «Aktivierung» so vordergründig stehen. Ballereien im Park schätzt keiner, wenn er Ruhe sucht. Die Gefährdung droht dem Park heute weniger durch Überfälle als durch Überlastung mit zweckentfremdenden Einrichtungen, die eher auf einen Prater passen, und durch den kommunalpolitischen Ehrgeiz nach Besucherrekorden. Erhebungen haben gezeigt, daß ein Park überlastet ist, wenn auf 10 qm Wegfläche oder 100 qm Parkfläche mehr als 1 Person kommt. Überlastet wird er, wenn er als Depot für Freizeitnutzungen mißverstanden wird. Dann wird aus der Muße ein Muß. Dann werden Ballereien im Park zu Selbstschüssen, und auf dem Bolzplatz fallen nur noch Eigentore.

## Erholungslandschaft Schönbuch

Hugo Baumann

Am 27. März 1972 erklärte Ministerpräsident DR. HANS FILBINGER den Schönbuch zum Naturpark. Diese Erklärung hatte vielfache Bedeutung. Sie zog die Konsequenzen aus der bisherigen Entwicklung des Schönbuchs zu einem der wichtigsten Nah- und Wochenend-Erholungsgebiete des Landes. Sie sollte die zügige Fortführung und Erweiterung des Begonnenen sichern, erleichtern und fördern. Sie sollte weiter das Erholungsgebiet Schönbuch gegen jeden Anspruch und Eingriff schützen. *Mit dieser Erklärung ist der Schönbuch – last not least – als möglicher Standort eines neuen Flughafens endgültig aus der Diskussion ausgeschieden. Die Gefahr, daß zugunsten eines solchen Flughafens im Schönbuch Hunderte von Hektar Wald hätten geopfert werden müssen, ist gebannt. Im Schönbuch wird also nicht geholt. Wir haben uns für die*

*Hege und Pflege entschieden.* So Ministerpräsident FILBINGER am 27. 3. 1972. Diese Proklamation bestätigte die Geschichte und jüngste Entwicklung des Schönbuchs, sie bestimmte zugleich dessen Zukunft: er soll als Naherholungsgebiet erhalten und entwickelt werden und zu eben diesem Zweck auf die Dauer geschützt bleiben.

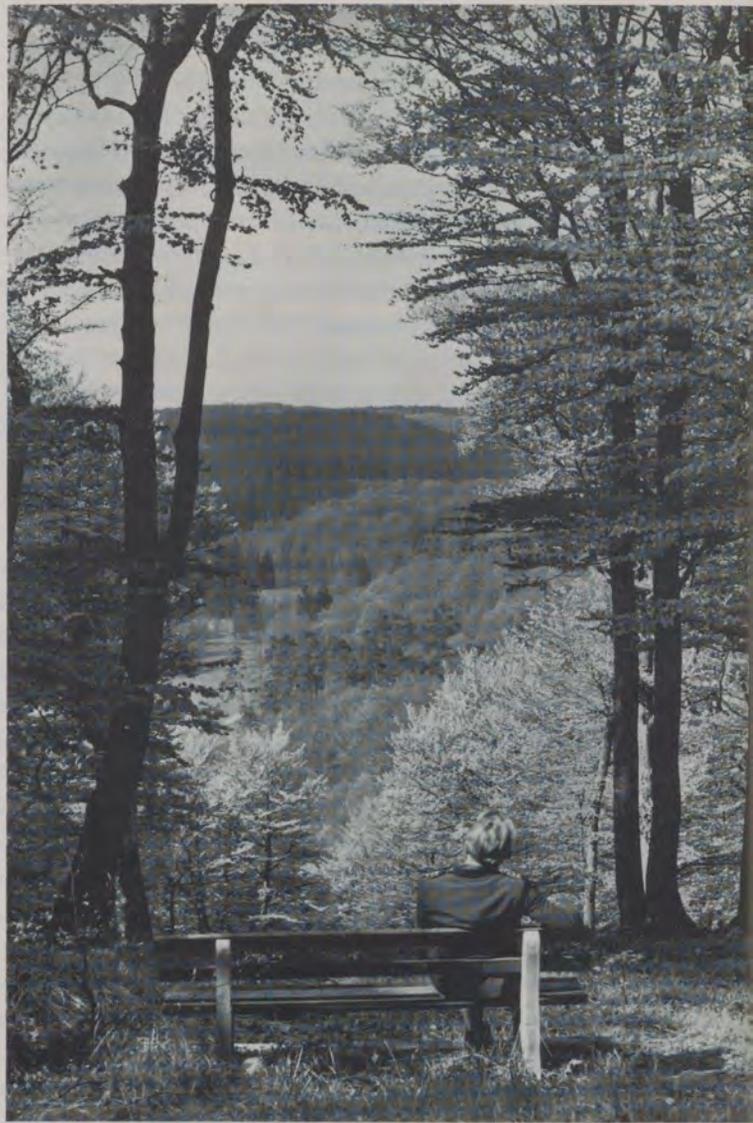
Rang und Bedeutung dieses Naturparks werden zunächst durch sein einzigartiges Landschaftsangebot bestimmt: ein geschlossener Waldkomplex von etwa 15 000 Hektar Ausdehnung im sonst waldarmen mittleren Neckarraum, von einem Kranz ständig wachsender Ballungs- und Industrie-räume umgeben (Böblingen–Sindelfingen, Stuttgart, Reutlingen–Tübingen). Der Reiz der Schönbuchlandschaft liegt sodann in der reichen Gliede-

zung des Geländes, bedingt durch den Schichten-  
aufbau der Keuperformation: kleinflächig wechseln  
härtere, Verebnungen bildende Sandsteine mit  
leicht verwitternden Mergeln, in die sich die zahl-  
reichen Bäche leicht einzunagen vermochten: so ent-  
stand die vielfältig gegliederte und reizvoll immer  
wieder abwechselnde Landschaft der Klingen und  
Täler. Dieser kleinflächige standörtliche Wechsel  
nach geologischem Untergrund, Hangrichtung und  
Neigung findet seinen weiteren Ausdruck in der  
vielfältig wechselnden Waldbestockung.

Aber die besondere Anziehungskraft des Schön-  
buchs hat möglicherweise auch noch andere Grün-  
de: Vielfalt und Reichtum geschichtlicher Entwick-  
lung haben zahlreiche Zeugnisse hinterlassen, das  
Kloster Bebenhausen vor allem, aber auch viele klei-  
nere, unscheinbare Denkmale; der Schönbuch ist  
hierzulande vielen auch als historische Landschaft  
im Bewußtsein. Und diese Geschichte ist auch hier  
und dort noch am Bestand des Waldes abzulesen,  
von den uralten Eichen des einstigen Hutewaldes  
bis zu den bunten Mischungen der Nachkriegsauf-  
forstungen.

Nicht zuletzt gehört es zu den Besonderheiten des  
Schönbuchs, daß hier (im einzigen innerwürttem-  
bergischen Rotwildgebiet) der Hirsch noch seine  
Fährte zieht, daß die Geschichte des Schönbuchs  
weithin auch eine Geschichte der Jagd ist.

Schon vor Gründung des Zisterzienserklosters Be-  
benhausen im 12. Jahrhundert war der Schönbuch  
bevorzugtes Jagdgebiet der jeweiligen Landesher-  
ren. Die Erhaltung dieses geschlossenen Waldgebie-  
tes bis auf die heutige Zeit verdanken wir nicht zu-  
letzt der Jagdleidenschaft der Tübinger Pfalzgrafen,  
später der Grafen, Herzöge und Könige von Würt-  
temberg. Die Kunde von den wechselnden Jagdver-  
hältnissen im Schönbuch bietet interessante Ein-  
blicke in den jeweiligen Zeitgeist. Seit alters waren  
Urrind, Hirsch und Sau heimisch; der Bär wurde  
erst im 16. Jahrhundert ausgerottet. Während des  
30jährigen Krieges waren Wolf und Luchs gar zu ei-  
ner Landplage geworden. Nach deren Ausrottung  
wuchsen die Rotwildbestände stark an: 1714 wird  
von 3000 Stück – das ist etwa das zehnfache des heu-  
tigen Bestandes – berichtet. Herzog KARL EUGEN soll  
im Jahr 1796 allein 200 Hirsche auf der Pirsch ge-  
streckt haben. Viel hatten die Bauern der Schön-  
buch-Randgemeinden unter den überhöhten Wild-  
beständen zu leiden. Im Wald selbst war an keine  
geordnete Bewirtschaftung zu denken. Wildseu-  
chen, Wilderei, aber auch die Abschlußforderung  
der Landstände führten letztlich zum totalen Nie-  
dergang der Jagd. Bekannt ist das Beispiel des «Dia-  
na-Festinjagens» unter König FRIEDRICH im Jahr



Täler gliedern die Waldlandschaft Schönbuch.  
(Alle Fotos zu diesem Aufsatz: Manfred Grohe)

1812, bei dem das zusammengetriebene Wild im  
Goldersbachtal südlich von Bebenhausen in weni-  
gen Stunden zusammengeschoßen wurde, allein  
etwa 600 Stück Rot- und Schwarzwild! In den Revo-  
lutionswirren nach 1848 war das Rotwild im Schön-  
buch nahezu ausgerottet. Einen systematischen  
Wiederaufbau leitete der letzte württembergische  
König WILHELM II schon während seiner Kronprin-  
zenzeit ein. 1888 ließ er sich die Jagdhütte auf dem  
Stungart-Plateau mit herrlichem Ausblick auf die  
Albberge errichten. Hier verbrachte er die Herbst-  
wochen während der Hirschbrunft. Die Wintermo-  
nate vereinten den württembergischen Adel sowie  
sonstige Prominenz zu den Hofjagden. Kapitale  
Hirsche wurden hierbei selten gestreckt; bei der  
geringen Naturräsung und unzureichenden zusätz-  
lichen Fütterung waren die Wildbestände zu hoch.  
Dementsprechend lassen auch die damals

entstandenen Nadelholzbestände heute noch die Schäden durch das Rotwild erkennen. Nach erneutem Niedergang in der Folgezeit des 1. Weltkrieges führten die Hegebestimmungen des Reichsjagdgesetzes wieder zum Ansteigen der Rotwildbestände, was besonders während und nach dem 2. Weltkrieg erneut beträchtliche Schäden in Wald und Feld zur Folge hatte.

Daß auf Grund dieser Erfahrung nach 1945 die Schönbuch-Randgemeinden nicht mehr bereit waren, ihre Wälder in ein den gesamten Schönbuch umfassendes Rotwildgebiet einbeziehen zu lassen, ist verständlich. Das Landwirtschaftsministerium entschloß sich daher 1958, das Rotwild auf den im Staatsbesitz befindlichen Kern des Schönbuchs zu beschränken. Die Errichtung des Geheges erfolgte zunächst 1958 westlich der Bundesstraße 27 und 1963 östlich dieser, wobei beide Teile durch einen verbreiterten Durchlaß – von uns scherzhaft «Cervidukt» genannt – verbunden wurden. Die gesamte Länge des Zaunes beträgt 36 km. Die einheitliche Bewirtschaftung dieses Rotwildreservates fand 1965 ihre konsequente Verwirklichung durch Bildung des 4500 Hektar umfassenden Gehegeforstamtes Bebenhausen aus dem Alt-Forstamt Bebenhausen sowie Teilen der Alt-Forstämter Einsiedel, Weil im Schönbuch und Tübingen.

Das heutige Erscheinungsbild des Waldes spiegelt noch den ständigen Wechsel der geschichtlichen Zustände und Ansprüche der Menschen an den Wald wider: Auf Zeiten vorwiegender Jagdnutzung folgten solche mit unregelmäßigem Raubbau am Holzbestand. Im Mittelalter war der Schönbuch als Viehweide von größerer Bedeutung; der jährliche Eintrieb von Rinder-, Ziegen- und Schweineherden und später die Waldstreunutzung schlossen jede natürliche Regeneration des Waldes aus. Neben überhöhten, durch die Landesherren erzwungenen Wildständen führten fortgesetzte Holzentnahme aufgrund sogenannter «Gerechtigkeiten» sowie Holzfrevel zu einem völligen Ruin des Schönbuchs um die Wende zum 19. Jahrhundert. Von Wald konnte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gesprochen werden; eher glich der Schönbuch einer Heidelandschaft, weiträumig mit Eichen und Buchen überstellt. (Bekannt ist der diesbezügliche Tagebucheintrag GOETHEs 1797 auf seiner Italienreise.)

Die erste verdienstvolle Tätigkeit einer geregelten Forstwirtschaft bestand in der Befreiung des Schönbuch-Kerngebietes von den Holz-, Weide- und Streunutzungsrechten. Diese Rechte wurden eingetauscht gegen entsprechende größere oder kleinere Waldflächen. Auf diese Weise gelangten zwischen 1820 und 1840 die Schönbuch-Randgemeinden

durch Abtretung von Staatswald in den Besitz ihrer Waldungen. In den Kerngebieten konnte nun ein systematischer Waldaufbau einsetzen:

Das ursprünglich fast reine Laubwaldgebiet aus Eichen, Buchen, Weißbuchen, Birken, Aspen und Erle wurde durch eine imponierende Aufforstungsleistung nach großflächiger Räumung der überalterten Laubholzreste weitgehend in Nadelholzbestockung umgewandelt. Etwa ab 1860 verzichtete man hierbei ganz auf die Einbeziehung von Laubholz-Grundbestand und ging zu großflächigen Riefensaaten über, bekannt als «TSCHERNINGsche Schönbuch-Mischsaaten» aus Forche, Fichte und Lärche. Dieses einseitige Vorgehen auf natürlichen Laubholzstandorten mußte zu schweren Schäden führen: Zunehmend wurden die reinen Nadelholzbestände von Naturkatastrophen heimgesucht, beispielhaft im Dezember des Jahres 1886, als im gesamten Schönbuch fast 1000 Hektar wüchsigster Forchen- und Fichtendickungen durch Schneedruck zerstört wurden. Auf den abgeräumten Flächen bot sich zunächst nur die Lösung an, reine Fichtenbestände nachzubauen. Daß deren flachwurzelnde Bestockung vor wenigen Jahren größtenteils dem Sturm zum Opfer fiel, ist uns allen noch in Erinnerung und zeigt anschaulich, wie entscheidende Störungen im Naturhaushalt nicht mehr oder nur in langen Zeiträumen unter großen Opfern zu reparieren sind.

Doch setzte sich aufgrund solcher Erfahrungen schon damals die Rückkehr zu laubholz-, bzw. mischbestandsfreundlichen Waldbaugrundsätzen durch. So haben beispielsweise die unter dem Entlinger Forstrat MÜNST während seiner 42jährigen Tätigkeit durch Naturverjüngung, Saat und Pflanzung erzielten Mischbestände allen Naturkatastrophen standgehalten! Sein waldbauliches Vorgehen ist uns wieder Vorbild, zumal die heutigen waldbaulichen Zielsetzungen speziell für den Schönbuch den Belangen der Landschaftspflege und der Erholungsfunktion den Vorrang vor wirtschaftlichen Überlegungen geben. Bei der Begründung neuer Bestände wird daher stets – je nach standörtlichen Voraussetzungen wechselnd – dem Laubholz wieder vermehrt zu seinem angestammten Recht verholfen. Die Aufforstung der Sturmflächen gab hierzu großflächig wertvolle Möglichkeiten. Überall, wo alte Laubholzreste dies noch ermöglichen, wird ein Buchen-Grundbestand angestrebt, der sodann durch Eicheneinbringung angereichert und nach endgültiger Räumung des Altholzes mit verschiedenen Nadelhölzern – auch ausländischen Baumarten – aufgewertet wird. Altes Laubholz wird aus ästhetischen Gründen so lange wie möglich ge-



«An Schönwetter-Wochenenden kann man mit über 30 000 Besuchern rechnen.»

halten. Einzelne Naturwaldreste aus der Devastationszeit sind dem Naturschutz unterstellt oder sollen als «Bannwälder» völlig von Eingriffen verschont bleiben, um so die natürliche Waldentwicklung studieren zu können und der Nachwelt Beispiele einer «Urbestockung» zu hinterlassen.

Die Bestockung im Gehegeforstamt besteht heute etwa zu zwei Dritteln aus Nadelholz und zu einem Drittel aus Laubholz. Da Nadelholz-Reinbestände dem Wild kaum natürliche Äsung bieten, andererseits besonders unter Beschädigungen durch das Wild zu leiden haben, wird der Übergang zu großflächiger Mischbestandswirtschaft künftig eine Verbesserung des Lebensraumes für das Rotwild bringen und auf längere Sicht die Schäden verringern. Darüber hinaus erhöht das abwechslungsreiche Bild von Mischbeständen zweifellos den ästhetischen Reiz für den Waldbesucher. Mischbestände sind jedoch bei relativ hoher Wilddichte nur innerhalb stabiler Zäune zu erzielen. Falls in Nadelholzkulturen zur Aufwertung des Bestandes noch verbißgefährdete Baumarten eingebracht werden, müssen auch diese einzeln geschützt werden.

Die neuere Zeit hat nun dem Schönbuch neben sei-

ner Bedeutung als Wald- und Rotwildgebiet die weitere, immer noch wachsende Funktion als Erholungsgebiet gebracht, neben Forstmann und Jäger zogen mehr und mehr Spaziergänger und Wanderer ihren Nutzen aus dem Schönbuch. Sehr bald wurde deutlich: das Angebot der auf vielfältige Weise zum Besuch reizenden Waldlandschaft allein kann dem wachsenden Zustrom und Andrang der erholungsuchenden Schönbuchbesucher nicht gerecht werden. An Schönwetter-Wochenenden kann man mit über 30 000 Besuchern rechnen. Von ihnen kommen etwa drei Viertel im Kraftfahrzeug. Sie benötigen Parkplätze am Rande des Erholungsgebietes und an den wenigen Straßen, die den Schönbuch durchschneiden. Allein im Bereich des Gehegeforstamtes Bebenhausen bestehen 20 Wanderparkplätze, die über 1000 Kraftfahrzeuge aufnehmen können. Von diesen Parkplätzen gehen an die 40 markierte, gut ausgebaute Rundwanderwege verschiedener Länge aus, durch die die schönsten Gebiete des Reviers erschlossen werden. Sie haben meist nur geringe Steigungen und Gefälle und sind auch nach Regengüssen und mit «normalen» Straßenschuhen begehbar, sie können auch bequem mit Kinderwagen oder

Rollstuhl befahren werden. Vor allem entlang der Täler (Goldersbach, Arenbach, Kirnbach u. a.) bieten sie über weite Strecken fast ebene Wege, die auch für ältere oder behinderte Besucher erholsame Spaziergänge ermöglichen sowie zunehmend für Rundwanderungen benutzt werden.

Gerade im Bereich solcher stark von Besuchern frequentierten Wege kommt der landschaftspflegerischen Arbeit besondere Bedeutung zu. Dazu gehört das ständige «Grünhalten» der Wiesen durch «Mulchen» sowie die Beseitigung des Schlagreisigs und der Rindenhaufen im Bereich der Hauptwanderwege, Maßnahmen, die hohen Aufwand ausschließlich im Interesse des Erholungssuchenden erfordern. Genannt seien ferner: die Pflege und Neuanpflanzung von Alleebäumen, die zu allen Jahreszeiten durch Blüte, Laub oder Frucht den Wanderweg schmücken und dem Wild später natürliche Äsung bieten sollen; die parkartige Behandlung der Bestockung in den Wiesentälern, das Erhalten alter, markanter Einzelbäume als Naturdenkmale.

Allein mit solchen landschaftspflegerischen Maßnahmen kann man allerdings dem immer noch wachsenden Andrang der Schönbuch-Besucher nicht gerecht werden (und wohl auch nicht den Besuchern anderer Waldgebiete). Vor allem, wo Spa-



Schaugehege zeigen das Wild in natürlicher Umgebung.

Rastplatz mit Feuerstelle.



ziergänger eher noch zahlreicher sind als «zünftige» Wanderer, wo der Anteil älterer Besucher verhältnismäßig hoch ist, wo viele Familien mit Kindern Erholung suchen, sind besondere Maßnahmen nötig. An landschaftlich besonders schönen Punkten entlang der Wanderwege sind zahlreiche Bänke und Naturholz-Sitzgruppen aufgestellt. Besonnte, trockene Wiesen werden als Liege- oder Spielwiesen freigegeben (Wildäsungsflächen innerhalb des Waldes kommen hierfür selbstverständlich nicht in Frage).

Eine besondere Aufgabe war die Ausgestaltung bestimmter Wanderziele in unterschiedlicher Entfernung von den Ausgangspunkten mit geeigneten Einrichtungen. Neben den Rastplätzen mit gemauerten Feuerstellen und Sitzgruppen kam hier zusätzlich die Erstellung von Schutzdächern in Frage, die auch größeren Wandergruppen Schutz vor einem Gewitterguß bieten. Auch sind hier neu angelegte Wasserflächen zu nennen, die das Landschaftsbild in den Wiesentälern beleben und den Wanderer zum Verweilen einladen. Durch Bepflanzung der Ufer mit Baum und Strauch, aber auch mit verschiedenen Wasserpflanzen, wird eine reizvolle Bereicherung der Landschaft erreicht. Selbstverständlich lag uns die Anlage von Badeseen innerhalb des Na-



Neuangelegte Wasserflächen beleben die Landschaft.

turparks fern. Sie brächten eine solche Massierung von Besuchern, die dem Charakter der Waldlandschaft widersprechen müßte: derart zentralisierende Einrichtungen (dazu gehören auch andere Sportanlagen sowie Zeltplätze und gastronomische Einrichtungen) haben ihren angemessenen Platz im Bereich der Ortschaften des Schönbuchrandes. Innerhalb des Waldes soll dagegen nur das angeboten werden, was ohne Beeinträchtigung des Waldes und der anderen Besucher benutzt werden kann. Dazu gehören zweifellos Spielplätze mit waldgemäßen Ein-

richtungen für Benützer verschiedenen Alters, in erster Linie solche, auf denen Kinder sich betätigen können, während die Eltern auf Bänken oder Liegewiesen ruhen können, ohne die Kinder aus dem Auge zu verlieren. Die Spielgeräte, aus kräftigem Naturholz angefertigt, sollen der Phantasie des Kindes noch Raum lassen. Besonders beliebt – auch bei den Erwachsenen! – sind bewegliche Geräte wie Wippstämme, Schaukel, Karussell oder Kletterseil. Alle Geräte sind so gefahrlos wie möglich konstruiert.

Von Einrichtungen besonderer Attraktivität wären sodann mehrere Schaugehege zu nennen. Die Gehege sollen die Möglichkeit bieten, das heimische Wild, das man in der freien Wildbahn nur selten zu Gesicht bekommt, in seinem natürlichen Lebensraum in Ruhe betrachten zu können: Rotwild, Schwarzwild, Damwild, Mufflon.

Der «Biotop» von ausreichender Größe zwischen zwei und neun Hektar entspricht jeweils voll den Ansprüchen der betreffenden Tierart. Im Schaugehege werden die Tiere während des ganzen Jahres zusätzlich gefüttert, wobei uns die Sachkunde aus dem Großgehege zustatten kommt. Diese Schaugehege haben inzwischen auch ihre Funktion als Anschauungsort für Schulklassen erwiesen.

Anderen Informations- und Lernbedürfnissen dienen Hinweistafeln und vor allem Lehrpfade, die über geologische, historische oder forstliche Tatsachen und Zusammenhänge Auskunft geben.

So soll den Besuchern des Schönbuchs nicht nur eine reizvolle Waldlandschaft zu Spaziergängen und Wanderungen erschlossen werden: sie sollen darüber hinaus durch ein vielfältiges Angebot von

Erholungseinrichtungen Gelegenheit zu aktiver Erholung nach eigenem Geschmack und persönlichen Wünschen vorfinden. Die Weiträumigkeit des Schönbuchs erlaubt es, unerfreuliche Zusammenballungen solcher Einrichtungen und die damit verbundene totale «Möblierung der Landschaft» zu vermeiden. Die Zuordnung der Erholungseinrichtungen zu den Waldparkplätzen und ihre Zusammenfassung entlang viel begangener Wege (sog. Erholungsachsen) ermöglicht eine gewisse Ordnung des Erholungsbetriebs, ohne die Freizügigkeit der einzelnen Waldbesucher merklich einzuschränken. Die Lage des Schönbuchs zwischen den Industrie- und Siedlungszentren sowie die weite Ausdehnung dieses Waldgebiets boten günstige Voraussetzungen für seine Entwicklung als Naturpark. Bestimmend für seinen Rang und für seine Beliebtheit sind dabei vor allem seine Täler mit dem belebenden Element des Wassers, mit dem Wechsel zwischen Wald und Wiese, mit den leicht begehbaren Wegen: Eingriffe in diese Täler wie etwa die geplanten Rückhaltebecken müßten allemal die Nervenstränge des Naturparks Schönbuch zerstören.

